

Am Weg zum Münster

Fortsetzung
von 2003/2



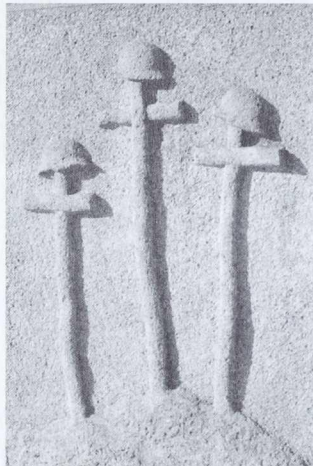
Im letzten Heft von
»UNSER MÜNSTER« fragten
wir nach einem besonderen
Mauerstein am Langen Weg.

Der Stein war
- zusammen mit ei-
ner Ladung weiterer
Sandsteinquader - eine Ga-
be der evangelischen Kirchengemeinde.



1968 hatte ein
Unwetter die Stützmauer am Langen Weg zerstört. Um
die Straße schnell wieder befahrbar zu machen, spen-
dete die Kirchengemeinde übrig gebliebene Steine aus
ihrer 1945 zerbombten Kirche (erbaut 1904). Stein-
metz KARL ZOCHER (+2001) meißelte zur Erinnerung die
Jahreszahl ein.

Die beiden **Sechs-
berge**, die in 2003/2
abgebildet waren,
sind am Rheintor
und am Kapftor zu
finden.



Auch die Darstellung
rechts liegt am Weg
zum Münster - doch:

Wo?



Weihnachtsmarkt 2003: Wie immer, großes Interesse am
KOLPING-Stand. Die Kolpingfamilie spendete ihren Erlös von
4000 € für zwei wohltätige Projekte: Die eine Hälfte erhielt
das peruanische Partnerprojekt Canto Grande, die andere
die Sozialstation Kaiserstuhl-Tumiberg.

Beobachtung im Münster

Homo meditans und Homo legens

Möchten wir Ordnung in unsere Welt bringen, dann versuchen wir es
gerne mit Einteilen. In welche Schublade wir Menschen, Dinge und
Ereignisse stecken, hängt von Kriterien ab, die uns persönlich wichtig
sind; manchmal ergibt sich das Ablagefach einfach aus der Situation. Münster-
besucher jedenfalls bieten sich für eine Einteilung sehr gut an. Bei ihnen fällt
immer wieder die Art auf, wie sie in dieser alten Kirche herumgehen. Wir wol-
len sie deshalb nach ihren Bewegungsmustern klassifizieren und unterschei-
den dann im Großen und Ganzen zwei Gruppen.

Gruppe 1: Diese Spezies betritt - ebenso wie Gruppe 2 - den Kirchenraum
durch die hintere, von der Nordseite her in das Münster führende Tür, wirft
einen kurzen Orientierungsblick auf den Schriftenstand, vielleicht auch zu den
Fenstern oder auf den nach 500 Jahren blass gewordenen »Schongauer«, und
eilt sodann, den Mittelgang nehmend, schnurstracks Richtung Hochaltar. (Wir
nennen diesen Menschen einfach *Homo meditans*, womit wir ihn einer Sei-
tenlinie des *Homo faber* zuordnen. Der Vertreter der Gruppe 2 dagegen
scheint uns eher ein *Homo legens* zu sein - man wird sofort erkennen, war-
um).

Vom geheimnisvollen inneren Kompass gesteuert wandeln die einen, nach ei-
niger Zeit vom Hochchor kommend, durch den südlichen, die anderen durch
den nördlichen Seitengang zurück. Die Mehrzahl scheint die Südseite vorzu-
ziehen. Sind sie ganz überwältigt vom Erlebten, halten sie sich nicht mehr lan-
ge auf und verlassen den Raum. Manche erstehen zuvor noch eine, zwei An-
sichtskarten oder/und ein Heft. Schongauers Engel können bezeugen, dass ei-
ne Minderheit sogar versucht - ganz wie der Pfarrer nach dem Hochamt -
durch das mächtige Hauptportal auszuziehen - vergeblich, denn es ist immer
geschlossen. Und was die Engel betrifft: Das gewaltige Zerren und Reißen an
den drei Meter hohen Türflügeln regt sie schon lange nicht mehr auf.

Die der 2. Gruppe Zugehörigen steuern ohne weiteren Orientierungsblick von
der Eingangstür aus direkt auf den Schriftenstand zu. Sie wollen im Geschrie-
benen und aus den Postkarten ergründen, was ihnen die noch unbekannte
Kirche bietet - echte *Homines lectores* eben. Während des Studiums aber
merken oder vermuten sie, dass im tatsächlichen, sie umgebenden Kirchen-
raum alles viel originaler dargestellt sein könnte. Sie stecken Karten zurück,
legen Bücher ins Regal, und manche fragen die Frau am Schriftenstand noch
beiläufig, ob das hier nun ein Altar von Tilmann Riemenschneider sei. Unser
Meister HL ist - und da haben wir volles Verständnis - gewiss weit weniger be-
kannt als Riemenschneider. Dann erst treten auch sie die Wanderschaft an,
um die Dinge näher zu erkunden. Das Weitere: siehe Gruppe 1.

Ganz besonders freut es uns natürlich, wenn Besucher unser Münster als
Kirche begreifen, sich in eine Bank setzen und dort ein Weilchen in sich
gehen - als *Homines meditantés* gewissermaßen.

PS. Zugegeben, unsere Einteilung ist willkürlich getroffen. Wir hätten auch
Deutsche und Ausländer einander gegenüber stellen können, oder Atheisten
und Beter, oder Hingerissene und Gelangweilte. Dass damit jeweils nur wieder
Teilaspekte berücksichtigt wären, zeigt uns, wie überaus schwierig es ist, Müns-
terbesucher richtig einzuteilen.

- hm -

Österliche Bräuche



Bild links: Zwischen Gründonnerstag und Karsamstag sind es bölzern schlagende Klappern am Altar und das noch unmelodischere »Rättschen«, die das Glockenläuten oder die Altarschellen ersetzen. Selbst die Orgel muss nach dem Gloria am Gründonnerstag schweigen. Mit diesen alten Bräuchen wird in der Kirche des Leidens Christi gedacht.

Unser Bild zeigt Ministranten auf der Mauer vor dem Breisacher Münster mit ihrer Rättsche. Es ist ein kostbares Stück, das junge Pfarreimitglieder vor genau 20 Jahren bauten. (Von rechts: Jennifer Ciesiolka, Jobanna Schmidt, Wilfried Mayer).

Bild rechts: Die jungen Schrei-

ner Johannes Hau - er war damals Oberministrant - und Stefan Schnebelt mit ihren Werken: Klapper, Rättsche und Kerzenständer.

(Bild Alois Hau +)



Um 1830 zeichnete GERVAS KRETZMAIER den Münsterberg. Von seinen anderen Zeichnungen her weiß man, dass er es mit der Darstellung der Motive sehr genau nahm. Aufschlussreich der Münster-Südturm: Dieser besaß damals noch keine Fialen.

Sie wurden erst 1882 aufgesetzt (siehe auch »unser Münster« Ausgabe 2003-2). Dem Hagenbachturm fehlt das Dach: eine späte Spur des Stadtverbrennens 1793. Der Standort des Malers dürfte in der Gegend des heutigen Martin-Schongauer-Gymnasiums gewesen sein. (Bild GLA)

